Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen

Herausgeber: Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen

Band: 103 (1925)

Artikel: Basel im neuen Bund : Basel und der Ausbau der neuen Eidgenossenschaft, der Anschluss Basels an die Eisenbahnen, das Basler Gesundungswerk

Autor: Siegfried, Paul

Vorwort: Vorwort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1006956

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort.

Soweit sich unsere Basler Neujahrsblätter nicht mit der Geschichte des weiteren schweizerischen Vaterlandes, sondern mit derjenigen der Stadt Basel beschäftigen — was ungefähr bei drei Vierteln von ihnen zutrifft —, geben diese bis jetzt erschienenen 102 Abhandlungen zusammengenommen ein ziemlich vollständiges Bild der hauptsächlichsten Vorkommnisse in der Geschichte der Vaterstadt bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts. Meist halten sie sich nicht an irgendwelche zeitliche Reihenfolge, sondern greifen in buntem Wechsel bald dies, bald jenes Bild heraus. Immerhin erzählen die Neujahrsblätter von 1845—1868 in fast zusammenhängender Darstellung die Geschicke Basels von den ältesten Zeiten bis zur Einführung der Reformation im Jahre 1529. Und die von 1903 — 1914 geben eine durchaus geschlossene Darstellung der gesamten Ereignisse von der Mediation bis zur ersten Bundesverfassung, ein Bild der Jahre 1803—1848. So lag der Gedanke nahe, die Basler Stadtgeschichte, die ja seit 1833 im Wesentlichen auch Kantonsgeschichte ist, nun wieder um eine Zeitspanne weiterzuführen. Als deren Ende ergab sich ganz von selbst das Jahr 1875, das Jahr, das durch eine neue Kantonsverfassung endgiltig mit den letzten Resten einer vielhundertjährigen Vergangenheit brach, fast zu der gleichen Zeit, da auch die Eidgenossenschaft infolge der zweiten Bundesverfassung von 1874 sich vielfach veränderte, wenn auch entfernt nicht in so einschneidender Weise wie ihr kleinstes Bundesglied Baselstadt.

Die 28 Jahre von 1848 — 1875 haben Basel Umwälzungen in einer Zahl und Bedeutung gebracht, wie sie vorher kaum in Jahrhunderten so tiefgreifend eintraten. Durch die Bundesverfassung von 1848 wird die neue Eidgenossenschaft begründet; sie richtet sich auch in Basel ein, und mehrere Bürger unserer Stadt wirken an ihrem Ausbau in hervorragendster Weise mit. Der durch die französische Bahn bereits begonnene Anschluß Basels an den Weltverkehr wird in den 1850er Jahren durch die Badische Bahn und die Schweizerische Centralbahn vollendet. Seit etwa 1820 ist, hauptsächlich wegen der durch die Bahnen sich verstärkenden gewaltigen Entwicklung des Handels, vornehmlich aber der Industrie, die Bevölkerung Basels in raschem und anhaltendem Wachstum begriffen, sodaß der alte Mauerring zum immer lästigeren Hindernis wird. Der Bau der Bahnhöfe gibt nun den letzten Anstoß zur Niederlegung der Stadtbefestigung und der Umwandlung Basels in eine weitausgedehnte und den Erfordernissen einer neuen Zeit sich anpassende Stadt. In seiner äußern Gestalt verwandelt sich Basel in diesen 28 Jahren wie vorher in Jahrhunderten nicht. Gleichzeitig mit diesem Umbau geht das große Gesundungswerk vor sich, zu dem die Cholera des Jahres 1855 den Anlaß gegeben hat und das aus Basel, dem jahrhunderte alten Seuchenherd, ein leiblich gesundes Gemeinwesen macht.

Die großen weltgeschichtlichen Ereignisse berühren Basel in dieser Zeit zu mehreren Malen. Die Wirren der deutschen Aufstände von 1848 und 1849 werfen über die Grenze ihre Wellen bis nach der Stadt hinein. Die neue Eidgenossenschaft stärkt ihre Wehrmacht, an welcher Arbeit sich Basel abermals beteiligt, und festigt ihre Stellung gegenüber dem Ausland. Gefaßt sieht deshalb unter eidgenössischem Schutz die anscheinend schwer gefährdete Stadt den Ereignissen entgegen, als 1856/57 wegen

Neuenburgs der Krieg mit Preußen droht. Noch einmal glänzen eidgenössische Bajonette in unsern Straßen, da 1870/71 die Schweiz im deutsch-französischen Krieg ihre Grenze deckt.

In der Ruhe nach Außen, die der neue Bund unserer Stadt gewährt, nimmt auch ihr geistiges Leben einen schönen Aufschwung. Die Universität feiert 1860 ihr 400jähriges Bestehen, und alle Angriffe von außen und von innen vermögen ihrem Aufblühen nichts anzuhaben. Die glänzenden Namen von Lehrern baslerischer und anderer Herkunft, die an ihr wirken, zeugen von der hohen Bedeutung, die ihr in jenen Jahren zukommt. Ihr suchen die übrigen Schulen nachzueifern, und neben der Wissenschaft wird auch den Künsten eifrige Pflege zu Teil. Theater, Musik und Malerei erhellen das Leben, und die heimische Dichtkunst jener Zeit darf neben ihnen wohl sich sehen lassen.

Die innere Politik unseres Kantons von 1848—1875 ist durch die langsamen, doch stetig anwachsenden Erfolge der seit Beginn der 1840er Jahre auch bei uns bestehenden freisinnigen Partei gekennzeichnet. Beim Kampf um die neue Kantonsverfassung von 1858 erreicht sie noch wenig; doch die Verfassungsrevision von 1875 bringt ihr nach über dreißigjährigem Ansturm den endlichen und völligen Sieg. Eng steht mit dieser Partei die kirchliche Reformbewegung und der zum Schlusse auch nach Basel ausstrahlende Kulturkampf im Zusammenhang. Am Ende unseres Zeitabschnittes wird ferner immer deutlicher, daß der wachsenden Not zahlreicher Bevölkerungsschichten mit der von je in Basel geübten privaten Gemeinnützigkeit nicht mehr genügend abgeholfen werden kann, und daß man auch hier den neuen Verhältnissen gerecht werden muß, so durch genossenschaftlichen Zusammenschluß, oder durch soziale Vorschriften und Fürsorgemaßnahmen des Staates. Jetzt zeigen sich auch die ersten ernstlichen Anfänge des Sozialismus, der heute so viel von sich reden macht.

Diese ganze Entwicklung Basels von 1848—1875, aus der hier nur das Wichtigste angedeutet ist, in ununterbrochenem Zuge zu beschreiben und dabei auch nur einigermaßen auf Einzelheiten einzugehen, erwies sich im Rahmen der Neujahrsblätter als nicht wohl durchführbar: es wären deren allzuviele hintereinander davon in Anspruch genommen worden. Das Gegenteil aber, die Zusammendrängung des gesamten Geschehens jenes so ereignisreichen Vierteljahrhunderts in eines oder zwei Neujahrsblätter, hätte wohl nicht viel anderes ergeben als eine Aneinanderreihung von nackten Tatsachen und Jahreszahlen in der Art einer Geschichtstabelle, kaum aber eine lesbare Darstellung.

So blieb nichts übrig, als auf die Schilderung einzelner besonders wichtiger Vorgänge sich zu beschränken, welche im Zeitraum jener 28 Jahre stattgefunden haben. Das vorliegende Neujahrsblatt versucht drei solche Ereignisse zu beschreiben: die Einrichtung des neuen Bundes in Basel und die Hilfe, die ihm bei seinem Ausbau von Bürgern unserer Stadt geleistet wurde, dann den Anschluß an das schweizerische und europäische Eisenbahnnetz, und endlich die durch die Choleraepidemie von 1855 in Gang gebrachte Umgestaltung Basels aus einer seit Menschengedenken verseuchten in eine gesunde Stadt.

Je nach der Aufnahme, den diese Darstellungen aus Basels neuester Geschichte finden werden, gedenkt sie der Verfasser früher oder später in diesen Blättern fortzusetzen und, wie in diesem Neujahrsblatt, auch in allfällig später folgenden je eine Darstellung zu bieten, die möglichst ein in sich geschlossenes Ganzes bildet. Er möchte aber diese Abhandlungen so gestalten, daß sie trotzdem in ihrer Gesamtheit aneinanderschließen und so vielleicht doch einmal, wenigstens in den wesentlichsten Zügen, das ergeben, was ihm anfänglich als Ziel vorschwebte und was einstweilen nur der Ueberfülle des Stoffes wegen nicht verwirklicht werden konnte: eine zusammenhängende Geschichte Basels von der ersten bis zur zweiten Bundesverfassung, von 1848 bis 1875.

Schon in dem Aufsatze, der heute vorliegt, ist einiges behandelt, das so nahe an die Gegenwart heranreicht, ja heute noch so stark und unmittelbar fortwirkt, daß eine Weiterführung der Abhandlung zum mindesten in einzelnen Teilen bis auf die neueste Zeit notwendig erschien. Die Darstellung konnte

hier unmöglich inmitten der Entwicklung stecken bleiben und wird es niemals können; sie muß bis dahin weitergehen, wo heute, wie es uns wenigstens scheint, ein vorläufiges Anhalten erfolgt ist. Nur so kann der ganze geschichtliche Vorgang in seiner Bedeutung begriffen werden.

Wer die Geschichte Basels von 1848—1875 behandeln will, der ist bis an die äußerste Grenze des Zeitstreifens vorgerückt, der den um Unparteilichkeit sich bemühenden Geschichtsschreiber von den Ereignissen trennen muß, die er beschreiben will. Nach menschlichem Ermessen werden deshalb wohl mehrere Jahrzehnte vergehen, bis in den Neujahrsblättern die Basler Geschichte über 1875 hinaus wird weitergeführt werden. Auch aus diesem Grunde findet der Verfasser es wünschenswert, das Allerwichtigste wenigstens in den Hauptzügen bis auf die letzte Gegenwart nachzutragen. Denn ihm will scheinen, gerade unserer Zeit sei es besonders nützlich, die Grundlage einigermaßen zu kennen, auf der sie unmittelbar ruht.